



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am XI. Sonntag nach Pfingsten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



Am eilfften Sonntag nach Pfingsten

Erste Predig.

Von dem Laster, dessen alle schuldig, und keiner
will schuldig seyn.

Loquebatur rectè. Marc. 7. v. 35.

Er redete recht.

781 **N**iemals zwar hat die Welt einen Abgang gelitten an beredsamen Menschen / doch seynd wenig gefunden worden / und werden wenig annoch gefunden / die das Lob verdien / welches dem heüt geheylten Stummen im Evangelio gegeben wird : Loquebatur rectè, daß er recht geredet. Von Cicerone dem Römischen Wohlredner ist vor Zeiten gesagt worden : Nullum unquam verbum, quod revocatum vellet, emisit : Er habe niemals ein Wort geredet / so er gern widerrufen hätte. Ein so außerordentliches Lob aber haltet recht Augustinus für eine schändliche Schmeicheley / dann wer ist also behutsam / dem niemals ein Wort entfallt / welches zu widerrufen / wo nicht nothwendig / wenigst dienlich ist. Ein Gerechter bekennet vilmehr seine Gebrechlichkeit / und ruffet zu GOTT mit Ecclesiastico dem weisen Mann am

22. v. 33. Quis dabit custodiam ori meo, & super labia mea signaculum certum, ut non cadam ab ipsis, & lingua mea perdat me? Wer wird meinen Mund bewahren / und auf meine Lippen ein festes Sigel drucken / damit ich durch selbe nicht falle / noch meine Zung mich ins Verderben bringe? So beschwärlich ist recht zu reden. Seye diesem also / glaube ich dannoch / noch beschwärlicher seye recht zu schweigen. Daß ich also rede / veranlasset mich das Evangelium, in welchem Christus einen Stummen durch bloße Berührung seiner Zung hat redend gemacht : Bald aber darauf gebiethet er dem anwesenden Volck das gefehene Wunderzeichen zu verschweigen / und erhaltet nichts / ja wie der Text meldet v. 36. Quanto autem eis præcipiebat, tanto magis plus prædicabant : Je mehr Christus das Stillschweigen dem Volck gebott / desto mehr hat es die Wunderthat gepriesen / und ausgebreitet. Aus welchem ich dann schliesse mit Gregorio dem

dem grossen Kirchen = Pabst : Nicht so beschwärllich seye zu reden / als zu schweigen. Das erste kommet aus natürlichen allen angebohrnen Antrib zum reden / das anderte aus Gewaltthätigkeit / die zum Schweigen der Natur wird angethan : Das erste hat oft zum Ursprung Neyd und Haß / das anderte Lieb und Demuth : Zum ersten ist nur vonnöthen eine unbesonnene Geschwätzigkeit / zum anderten wird gefordert eine reife Bedachtsamkeit. Kunte dises mit Warheit nicht sagen / wann also lobwürdig von andern geredet wurde / wie das angezogene Volk im Evangelio von Christo geredet hat / man redet aber gar zu oft von andern / was sie zu Schanden macht / man offenbahret ihre geheime Fehler / man verschreyet ihre Weis zu leben / man minderet ihre Lob = Thaten / man bringts um Ehr / und Ansehen. Ja / was ärger ist / so weit hat die Freyheit von andern Ubel zu reden ihr Gifft ausgegossen / daß Paulinus / weyland Bischoff zu Nola und Heiliger Kirchen = Vatter Epist. ad Celantiam hat schreiben darffen : Pauci admodum sunt , qui vitio detractionis renuntiant , raroque invenies , qui ita vitam suam irreprehensibilem exhibere velint , ut non libenter reprehendant alienam : Gar wenig seynd / die dem Laster deß Ehrabschneidens haben abgesagt / und werden selten je ne gefunden / deren eignes Leben also untadelhaft ist / daß sie nicht gern tadeln ein fremdes. Aus welchem dann erfolget / wie beschwärllich seye recht zu schweigen. Je gemeiner die Freyheit von andern übel zu reden ist / desto verborgener haltet sie sich / und wird auch von Gewissenhaftesten kaum wahrgenommen. Solchemnach will ich weitläuffig nicht vorstellen die Grösse und Abscheulichkeit diser Sünd / sonderen nur bloß allein zu erkennen geben / ihre Natur und Eigenschaften / und sage ich : Ehrabschneyden seye eine Sünd / an welcher fast alle schuldig / doch niemand will schuldig seyn / das erweise ich.

Sicht bey disen unsern verkehrten Zeiten allein hat die Freyheit von andern übel zu reden über Hand genommen / sondern schon zur Zeit Davids deß gecrönten Prophetens / dann also singet er im 13. Psalm. v. 3. Omnes declinaverunt , simul inutiles facti sunt : non est , qui faciat bonum , non est usque ad unum : Sie seynd alle vom rechten Weeg abgewichen / alle mit einander seynd untüchtig worden / niemand ist / auch nicht ein einziger / der Gutes thut. In weim aber ist eigenthümlich bestanden dises allgemeine Verderben / fragt Augustinus ? was hat die Welt also verkehret / daß schier niemand mehr Gutes gethan ? Vileicht Fraß und Gälleren ? vileicht der Ehrgeiz ? vileicht die Geldgierigkeit ? Nein / antwortet David loc cit. sondern die Freyheit von andern übel zu reden. Sepulchrum patens est guttur eorum ; seynd seine Wort / oder vilmehr die Wort Gottes : linguis suis dolose agebant , venenum aspidum sub labiis eorum : Ihr Machen ist ein offenes Grab / sie haben mit ihren Zungen betrüglich gehandelt / Rattern = Gifft ist unter ihren Lefzen. Sehe man die Sünd / welche schon zur Zeit Davids fast auf alle Menschen ihr schädliches Gifft hat ausgegossen / sepulchrum patens est guttur eorum , Ihr Mund war ein offenes Grab / aus welchem allerhand giftige Verläumdungen / und üble Reden wider deß Nächsten Ehr herfür gekommen. Eben dise Sünd macht noch heut zu Tag / daß der meiste Theil deren Christen von GOTT abweiche / und kaum irgendwo ein gerechter Mensch gefunden werde. Und gewißlich / obschon andere Sünden mehr dann jemahls jetziger Zeit im Schwung gehen / gibt es dannoch gewisse Lebens = Stand / in welchen man sich entweder durch die Gnad deß Berufs / oder durch Standhaftigkeit der Tugend / oder durch sorgfältige Verhütung der Gelegenheit / oder endlich durch eine glückselige Nothwendigkeit von selbst leicht enthaltet. Ein armer Ordens = Mann wird

wird der Selbstgierigkeit in seinem Herzen selten Platz geben. Ein schlechter Handwerker wird sich von hohen Ehren-Nemtern nicht villassen anfechten. Es gibt Jungfrauen beyderley Geschlechts / die den Fleisch-Teuffel fast ohne Beschwärnus bemäistern / und unter die Füß bringen. Einzig und allein die Begierd von andern übel zu reden greiffet alle an / kleine / und grosse / junge / und alte / Herzen / und Diener / Geistliche / und Weltliche / Sünder / und Gerechte / und bleibt wahr von allen / was der schon angezogene Kirchen-Vatter Paulinus geschriben hat: Tanta hujus mali libido mentes invasit, ut etiam, qui procul ab aliis vitiis recesserunt, in illud tamen, quasi in extremum diaboli laqueum, incidunt: So hefftig ist die Begierd von andern übel zu reden / daß auch jene / die von andern Sünden weit entfernt seynd / in diser dannoch / wie im letzten Fall-Strick des Teuffels / sich verwicklen.

783 Ursach dessen ist ein zweyfaches Wohlgefallen / so bey diser Sünd gefunden wird / das erste machen Redende ihnen selbst / das anderthe bringen Zuhörer. Das erste Wohlgefallen belangend / komme dises bey einigen aus Hoffart / welche sich glaubt groß zu machen durch des Nächsten Verkleinerung: Bey andern aus Heyd / dem des Nächsten Hochschätzung allzeit in die Augenlicht / ist gewiß / daß wir alle von andern mehr übel als gut zu reden einen starcken Antrib von der Natur empfinden / den man nicht überwinden kan / es werde dann der Natur Gewalt angethan / und das thut wehe / der Natur aber den Lauff lassen / bringt allzeit Wohlgefallen / und Belieben. Das anderthe Wohlgefallen / wie gesagt worden / kommet von Anwesenden / die uns ganz begierig anhören. Gewißlich / ein alter Weiser hat recht gesagt: Ehrabschneydung seye deren Ohren größte Glückseligkeit / dann nichts lieber gehört wird / als das Böse / so von andern wird außgesagt. Fromme Leuth vermeynen in dergleichen Reden zu finden das Lob ihrer Frommkeit /

Bosshafte ein Beyspil zu verthätigen / oder wenigst zu mindern die Schand ihrer Bosheit. Solchemnach macht die Begierd bey andern ein günstiges Gehör zu finden / und beliebt zu werden / daß man leicht rede / was zu schweigen ist / und die noch ganz geheime / oder im Staub der Vergessenheit längst vergrabene Verbrechen des Nächsten ganz gern ans Licht bringe. Hoc ideo malum celebre, schreibt von diser Sach widerum der schon zweymal angezogene Kirchen-Vatter Paulinus: Hoc ideo malum celebre, idcirco in multis terret hoc vitium, quia paene ab omnibus libenter auditur: Darum wird von anderen überall ganz frey übel geredet / weilen dergleichen Reden von allen ganz gern werden angehört. Nach Ausweisung des Evangelii. seynd wir alle schuldig den Nächsten zu ermahnen / mit Bescheidenheit zu straffen / und zum Guten anzuführen / so er etwann vom rechten Weeg abgewichen. Wie wird aber dise Schuldigkeit von so wenigen erfüllet? Leicht ist die Ursach / nicht / weil wir weniger von Natur geneigt seyn andere zu ermahnen / als von andern übel zu reden / sondern weil die Ermahnung gemeinlich ungern wird angehört. Man achtet wenig / sagt Hieronymus, wann man mit jenen nicht redet / bey welcher unsere Wort ein ungnädiges Gehör finden. Niemand wirff auf einen Felsen seine Donner-Keil / dann sie widerum auf ihn zurück springen. Wann man also versicheret wäre eines ungnädigen Gehörs / da man von andern übel redet / als da man andere Wort straffen und ermahnen soll / wurden eben so wenig gefunden werden / die dem Nächsten übel nachreden / als die ihne ermahnen seiner Schuldkeit. Man erfahret aber das Widerspil: Kaum wird etwas von andern erzehlet / sperren anwesende Augen und Ohren auf / alle Wort werden ganz begirig aufgefangen / und ist desto grösser das Wohlgefallen / je geheimer das Verbrechen / so geoffenbahret wird. Dises Wohlgefallen dann ist die Ursach / warum so leicht fast überall von anderen übel geredet wird.

Ser

784 Ferner wird zur Vollziehung der Ehrabschneidung keine grosse/ noch lange Bemühung / wie zu vilen anderen Sünden/ geforderet. Bewußt ist/ wie vielerley Waffen wir Menschen selbst erfunden haben uns untereinander zu tödten / und aus der Welt zu treiben. Bey ersten Welt- Zeiten waren keine andere Waffen im Brauch / als Stein / schwere Kolben / und Knüttel / zu welchen ein starker Arm gefordert wurde / mit der Zeit ist die Kunst erfunden worden das Eysen zu schärfen und zu spitzen / daß auch einer schwachen Hand ganz leicht falle ein tödtlicher Streich zu versetzen. Endlich ist entdeckt worden das Geheimnus mit Waffen Feuer zu geben / und brauchts nunmehr nichts anders / das Leben jemand zu nehmen / als daß man etwann den Finger rühre ein Pistol loszubrennen. Wie leicht aber immer andern das Leben genommen / wird noch leichter genommen die Ehr / die das Leben des Lebens ist / nemlich mit der Zung. Wer einem andern will das Leben nehmen / kan selben nicht überall antreffen / oft lasset es die Zeit nicht zu / oft nicht das Orth sein Vorhaben ins Werk zu richten. Zu dem seynd nicht alle Waffen sicher / nicht alle Schuß treffen / nicht alle Wunden seynd tödtlich. Die Ehr zu nehmen hat es keiner Zeit vonnöthen / ein einziges Wort ist schon genug den Nächsten tödtlich zu verwunden / überall werden sich Leuth finden / denen er bekandt ist / überall auch kan er geschändet werden. Billich demnach sagt Ecclesiasticus der weise Mann am 28. v. 22. Multi ceciderunt in ore gladii, sed non sic, quasi qui interierunt per linguam: Vil seynd durch Feuer und Schwerdt ums Leben kommen / noch mehr aber durch die Zung um Ehr und guten Namen. Setze man diesem allem hinzu / daß die Sünd der Ehrabschneidung nicht auf einerley Weis / sondern vilfältig begangen werde. Man sündiget / da man von andern übel redet / was nicht wahr ist / man sündiget auch / da man ein Geheimnus und grosses Verbrechen offenbahret / wann es schon wahr ist. Man sündiget / da mans vilen offenbahret / man sündi-

R. P. Kellerhaus S. J. Dom. Tom. II.

get auch / da mans ohne Noth nur einem einzigen offenbahret. Man sündiget / da man für gewiß erzehlet / was man für ungewiß gehört hat / man sündiget / da man mehr erzehlet / als man gehört hat. Man sündiget / da man verschweiget / was des Nächsten üble That entschuldiget / man sündiget / da man hinzusetzt / was sie vergrößeret. Aus welchen dann erfolget / Ehrabschneidung seye eine Sünd / an welcher der meiste Theil der Menschen schuldig ist / weil sie so leicht / so vilfältig / und mit so grossen Wohlgefallen begangen wird.

Indessen aber will fast niemand an 785 diser Sünd schuldig seyn / so vil Entschuldigungen werden vorgewendet. Manche wenden ein : das ware mein Vorhaben nicht / den Nächsten mit meinen Reden an seiner Ehre einen Schaden zu zufügen / weit seye von mir / daß ich ihm an seinem Glück / oder guten Namen solte nachtheilig seyn. Leere Entschuldigung ist dise : ob du schon das Vorhaben nicht gehabt hast ihm zu schaden / ist doch der Schaden würcklich erfolget / und macht dir deine Unbehutsamkeit / dein ungebundene Freyheit in Reden des zugefügten Schadens schuldig / und straffmässig. Andere sagen : ich hab dises / oder jenes von andern erzehlen gehört / ich bin der erste nicht gewesen / der es ersinnen / oder außgesprenget hat / ich hab es nur einem allein geoffenbahret / mit Vermelden / daß ers bey sich soll ersterben lassen. Abermahl ein ungegründete Entschuldigung : hast du es von andern gehört / hättest du es bey dir entschuldigen / bey andern deinen Nächsten verthätigen sollen / du hättest dises bey dir vergraben / und niemals mehr sollen ans Tages Licht bringen / nach Lehr des weisen Manns Ecclesiastici am 19. v. 10. Audisti verbum adversus proximum tuum, commoriatur in te: Hast du was Böses von deinen Nächsten gehört / so behalte es bey dir / sage es nicht weiter. Aber ein vergebene Ermahnung ist dise : A facie verbi parturit farinus: sagt erwehnter Ecclesiasticus v. 11. Raum hat einer was arges

Hhh

arges von seinen Nächsten gehöret / so ist er gleich / wie ein groß-schwangere Frau / er kan die Zeit nicht erwarten / biß er solches gebähre / und einen findet / dem ers widerum in Geheim offenbahren möge. Es hilfft auch zu Verthätigung nicht / daß es nur einem geoffenbahret worden / mit Vermelden / daß ers nicht weiter sage / hast du es nicht verschweigen können / wie kanst dich eines fremdem Stillschweigens versichern. Vergebens demnach bemühet man sich von der Schuld zu entschütten / unser ist die Sünd / von uns wird der Verleumte Nach begehren.

Solchen zu entgehen / hüte man sich vorhinein von so Welt-gemeinen Laster / folge man der Lehr des schon

öftters gemelten Ecclesiastici am 28. v. 28. Septaures tuas spinis, linguam nequam noli audire, & ori tuo facito ostia, & seras: Verzäume deine Ohren mit Dörnern / damit sie ein bößhaffte / und Ehren-rührerische Zungen nicht anhören / deinen Mund aber schlage Thor / und Rigel an / damit er nichts dergleichen rede. Wende die Ohren ab / zeige Unlust / wann du von anderen verleumderische Wort hörest / kanst du aber das Hören nicht meiden / meyde / und hüte dich von dergleichen Reden / damit du in jenes Laster nicht verfailest / dessen alle schuldig / und keiner will schuldig seyn.

A M E N.



Anderte Predig.

Von der Gerechtigkeit Gottes in Austheilung seiner Gaaben.

Bene omnia fecit. Marc. 7. v. 37.

Er hat alles wohl gethan.

786



Nicht genug ist alles thun / man thue es dann auch wohl / und wie es sich gebühret: Ja niemand thut alles / wer es nicht wohl thut. Age, quod agis, thue / was du thust / ruffen vor Zeiten alte Heyden / wann sie opfferten ihren Abgöttern: anzudeuten / nicht genug seye das Werck allein / wann es nicht wohl verrichtet wird. Nicht genug ist / ein

großes Almosen geben / wann es nicht auch geben wird mit reinem Herz / und rechter Meynung. Nicht genug ist vil betten / man bette dann mit wahrer Demuth und versammelten Gemüth. Nicht genug seynd alle andere Tugend-Werck / wann von selben nicht kan gesagt werden: Bene omnia fecit, daß sie wohl und gut zum End gebracht worden. Wenig meines Erachtens ligen in der Höl / die nicht im Leben vil Gutes gethan / weil sie aber eben dieses Gute nicht gut verricht-

verrichtet / ist ihnen ewig übel. Aber: Quis est hic, & laudabimus eum, Eccles. 31. v. 9. Wer ist diser / der alles wohl und gut ins Werck richtet / und wir wollen ihn loben. Kein anderer als GOTT allein. Diser ist / von welchem Ecclesiasticus der weise Mann am 39. v. 21. längst geredet hat: Opera Domini universa bona valde: Alle Werck des Herrn seynd sehr gut. Diser ist / dem das Volk im heutigen Evangelio nach geheilten stummen und Gehörlosen Menschen zum Lob gesprochen: Bene omnia fecit: Er hat alles wohl gethan. Salmeron der gelehrte Schrifft-Steller setzt hinzu: Potenter, sapiens, iustus, misericorditer, suaviter, opportunè omnia fecit: Er hat alles mächtiglich / weislich / gerecht / barmherziglich / lieblich / und zu rechter Zeit gethan. Indessen aber wie vil Schnarcher und Murrer tragt annoch die Welt / welche mit Austheilung deren Gaaben Gottes nicht zufrieden / eines anderen Glück mit neydigen Augen anschauen. Diser Bauer / zum Exempel / klagt / daß er kein Edlmann seye: wie vil andere; Diser Bürger / daß er nicht so reich / als andere, dise Fräule / daß sie nicht so schön / als andere / diser Dick-Kopff / daß er nicht so gelehrt und geschickt / als andere / diser Kränckler / daß er nicht so gesund / als andere / niemand hat GOTT recht gethan. Wider dise Malcontenten / oder übel zufriedene Christen soll für heut die Red gehen / oder klarer gesagt / reden will ich von jener Gattung der Gerechtigkeit / Justitia distributiva genannt / mit welcher GOTT seine Gaaben austheilet / und gleichwie vor Zeiten der weise Epictetus gesagt: Ego DEUM apud homines defendam: Ich will GOTT bey Menschen verthätigen / eben also will auch ich den gerechtesten GOTT wider alles Rurren und Murren deren unzufriedenen Menschen verfechten / und erweisen / wie wahr seye: Bene omnia fecit: Er habe alles recht gethan / man vernemme mich.

R. P. Kellerhaus, S. J. Dom. Tom. II.

787
Ich frage ich dann erslich einen unruhigen / unzufriedenen Christen / der seinem Beduncken nach in Austheilung deren Gaaben Gottes zu kurz gekommen: ob er nicht wenigst für gewiß halte / daß Ehren / Reichthumen / langes Leben / Gesundheit / Schönheit / Geschicklichkeit / und was dergleichen Gaaben / so wohl der Natur / als des Glücks / von GOTT kommen / und GOTT dieses alles nach Belieben auftheile? So ist es / wird er antworten / dann in widrigen wurde er nicht klagen wider GOTT. Eben dieses aber ist schon genug / daß man ruhig lebe / und die Göttliche Gerechtigkeit mit stiller Verwunderung anbette. Dann theilet GOTT dise Gaaben aus / theilet ers aus nach seinem Wohlgefallen / wem / und wie er will / David gemäß im 113. Psalm. v. 11. Omnia quaecunque voluit, fecit. Er hat alles gethan / was er gewollt hat; was GOTT aber will / ist gerecht / und ist sein Will / wie der Heil. Cyprianus redet: Cujus voluntas sola, & vera iustitia est: Die einzige und wahre Gerechtigkeit. Oder villeicht muß uns GOTT von seinem Verfahren Rechenschaft geben / und ist nicht gerecht / dessen Ursachen wir zuvor nicht abgemogen? Wer ist also vermessen / oder unverständig / der von höchsten Gericht eines Reichs fordern darffe / man solle ihm alle Rechts-Händel / die allda erörtert werden / zu übersehen einhändigen / und seye kein Urthl gerecht / er habe es dann zuvor gut geheissen? Bin schon versicheret / so vil hoch-weise Herren und Beyfizer dieses Gerichts wurden einem solchen unverständigen bald das Maul stopfsen / oder wenigst sagen zu ihm: Quis te constituit Judicem super nos: Wer hat dich zum Richter über uns gestellet? Bilmehr kan ein alliches von seinen Anordnungen GOTT laagen zu uns unverständigen Menschen. Ferner befinden sich bey einer jeglichen Anordnung Gottes insondeheit unzählbare vil Umständ / wegen welche

Hbbb 2

er

er dises oder jenes also veranstaltet / die uns Menschen seynd unbewust / und alle Kräfte unsers Verstands weit übersteigen. Plurima & magna quotidie pro salute nostra disposuit, sagt Chrysostomus I. 1. de provident. quae sibi soli sunt cognita: Gewiß ist / daß der gerechte GOTT vil Sachen täglich zu unserem Heyl verordne / doch mit so verborgener Gerechtigkeit / daß sie von niemand / als von seiner Göttlichen Allwissenheit allein begriffen werden. Wir sehen vil Sünder in diser Welt im Glück und Überfluß / hingegen vil Gerechte in Noth und Armuth. Wir sehen in erster Blüthe des Alters vil dahin sterben / an deren Leben doch dem gemeinen Weesen vil gelegen war / hingegen kommen andere zum hohen Alter / deren Leben nichts anders ist / als eine öffentliche Vergernus. Wir sehen einen Armen beladen mit Kindern / der sie doch nicht ernähren kan / hingegen einem reichen ohne einzigem Erben. O GOTT! klagen oder gedenden vil / was ist doch dises für eine Gerechtigkeit! aber: Non est dicere, quid est hoc; aut quid est istud: mahnet recht Ecclesiasticus der weise Mann am 39. v. 26. omnia in tempore suo quarentur: Uns stehet nicht zu zu fragen: Was ist das / und was ist dises. Zeit wird kommen / da GOTT alles wird offenbahren und untersuchen.

588 Wem dises alles noch nicht genug die Gerechtigkeit Gottes in Auftheilung seiner Gaaben zu erkennen / der wolle nur einen Tuch-Färber in seiner Arbeit zu Gemüth führen. Niemand meines Erachtens ist also Hirn-loß / der GOTT nicht wenigst so vil Gewalts über sein Geschöpf zulasse / als ein Färber hat über seine Tücher? thut aber ein Färber wohl unrecht seinem Tuch / wann er dises mit blauer / ein anders mit rother / das dritte mit dunkler / das vierte mit höherer Farb überziehet? ganz nicht. Warum sollte dann GOTT nicht recht thun / wann er disen mit einer schlechten Farb

der Armuth / einen andern mit einer kostbaren des Reichthums auskleidet? Joannes in seiner heimlichen Offenbarung am ersten/sahe die Person Gottes in dem Mund halten ein zwey-schneidiges Schwerdt / das Gesicht glanzete/wie die Sonn / mit den Füßen betratte er das Feuer / in den Händen truge er sibem Sternen / von den Haaren aber redet er v. 14. Et capilli capitis ejus erant candidi, tanquam lana alba: Sein Haupt und Haar waren weiß / wie eine weiße Woll. Hugo à S. Victore verstehet durch dise Haar alle getreue Gottes-Diener / die ihm dann allzeit weit lieber / als einem Absalon seine goldene Haar gewesen. Doch müssen dise Haar weiß seyn / wie weiße Woll / anzudeuten / sagt die Glossa: Lana alba apta ad quoscunque colores recipiendos: Wie die weiße Woll alle Farben an sich nimmet / also auch muß ein rechter Gottes-Diener bereit seyn / wie ihm GOTT färben will / schwarz / oder weiß / dunkel / oder leicht / was GOTT beliebet / muß ihm recht seyn. Hier gedent man aber velleicht was bißhero gesagt worden / erweise zwar in GOTT einen ungebundenen Gewalt und Vollmacht seine Gaaben nach Belieben aufzuthailen / noch übrig aber bleibe zu erweisen seine Gerechtigkeit / die er haltet in eben diser Auftheilung / nachdem die Erfahrung selbst beweiset / daß vil bosshafte Leuth in diser Welt leben in beständiger Glückseligkeit / welche sie doch keines Weegs verdienen / hingegen Fromme und Gerechte / obchon wohl verdiente / in allerhand Trübseeligkeiten ihr Leben zubringen. Ich antworte mit Gregorio, Augustino, und Chrysostomo, allen Heiligen und grossen Kirchen-Vätern. Und erstlich zwar die Glückseligkeit deren Bösen belangend / ist gewiß / kein Sünder seye also bosshafft / der nicht wenigst zu Zeiten etwas Gutes thut / dises Gute aber verdienet den Himmel nicht/nach die ewige Glückseligkeit. Indessen aber auch forderet die Gerechtigkeit / daß es nicht bleibe

bleibe unbelohnet / darum es dann GOTT mit einer zeitlichen Glückseligkeit belohnet allhier auf Erden. Und das ist / was Abraham bey Lucas am 16. v. 25. den verdamnten Prasser / als diser zu ihm um Hülff geruffen / geantwortet hat. Recordare, quia receperisti bona in vita tua: Gedende / daß du Gutes in deinem Leben empfangen hast. Ware so vil gesagt: Hast etwas Gutes gethan / ist es dir noch auf Erden bezahlet worden / jetzt hast nichts mehr zu fordern. Hingegen haben fromme gerechte Leuth auch ihre Fehler und Unvollkommenheiten / oder villeicht habens ihre begangene grosse Sünden noch nicht genugsam abgedüßet / die Gerechtigkeit aber forderet / daß nichts Böses bleibe ungestraft / darum sie dann zeitlich in diser Welt mit Trübsal / und Widerwärtigkeit von GOTT gestraffet werden / damit er ewig ihnen verschone. Aus welchen allen erfolget / wie wenig ein bößhafter Mensch wegen seines zeitlichen Glücks zu beneyden seye / als welches nichts anders ist / als ein Vor-Abend seines ewigen Unglücks.

789 Man lasset sich aber mit diser Antwort noch nicht befriedigen / und sagt ferner: Wann disem also / warum gibt dann GOTT nicht allen Bösen allein Glück und Wohlfahrt in diser Welt? sondern auch Frommen / warum strafset er dann nicht Fromme allein mit Trübsal / und Widerwärtigkeiten / sondern auch Böse? Ich antworte mit Augustino: Bona temporalia, ne putentur mala, dantur aliquando bonis, ne putentur magna, dantur aliquando malis: Ehren / Reichthumen / Gesundheit / Schönheit / und was dergleiche zeitliche Güter / werden zu Zeiten Frommen gegeben / damit sie nicht für böß gehalten werden / damit sie aber nicht für groß gehalten werden / gibts GOTT auch Bösen. Wir unbesonnene Menschen halten Armuth / Arand / eit / Verfolgung / Unglück in diser Welt für böß; hingegen Ehren / Reichthumen / lange Gesundheiten / und was dergleichen zeitliche Glückseligkeiten / für gut. Irz-

thum ist dises / welchen zu benennen / gibt GOTT zeitliche Glückseligkeiten so wohl Frommen / als Bösen ohne Unterschied; hingegen schickt er auch so wohl Frommen / als Bösen ein zeitliches Unglück. Gewißlich / wann in Wahrheit übel wäre / was wir übel nennen / wurde GOTT nicht allein Sündern / als seinen abgesagten Feinden / dise Übel allzeit zur gerechten Straff über den Hals schicken? Wer zweiffle? Hingegen / wann gut wäre / was wir gut nennen / wurde GOTT / als der getreueste Freund / seinen ausgewählten Gerechten dise Güter wohl entziehen? Ganz nicht / weil sie aber so wohl Frommen / als Bösen ohne Unterschied gegeben werden / könnens weder Gut noch böß mit Wahrheit genennet werden. Fragt man villeicht / was dann eigentlich von zeitlichen Gütern diser Welt zu halten seye? Ist die Antwort: Sie seynd nichts anders / als ein bloßer Werck-zeug / mit welchen man Gutes / oder Böses würcken kan / daß mans aber Güter nennet / kommt nur aus dem / weil wir uns selbst betrügen / und wollen betrogen werden. Ein gleiches auch muß gesagt werden von Ublen / und Unglück. Ferner / wie mehrmahlen Augustinus in Psalm. 66. lehret: Wann GOTT unter Frommen allein seine zeitliche Güter austheilte / putarent & mali propter hac colendum DEUM, wurden Böse dafür halten / daß man GOTT darum dienen müß; hingegen / wann er Fromme allein beschwäret mit zeitlichen Unglück / wer aus Bösen wurde sich alsdann bekehren? Wer ein recht tugendsames Leben führen? Recht demnach hat GOTT Glück und Unglück unter Frommen und Bösen ohne Unterschied ausgetheilet.

Indessen aber nimt das Murzen noch 790 kein End / und fragt man weiter: Warum dann GOTT seine Gaaben unter uns Menschen / Frommen oder Bösen auf gleiche Weis nicht habe ausgetheilet? Was hat einer mehr verdienet / als der andere? Wären alle gleich / wie vil besser / wie vil ruhiger

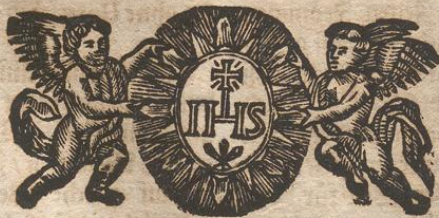
hbbb 3 stant

stunde alles in der Welt. Wie ich vernimme / wolte man gern GOTT selbst Gefas und Ordnung vorschreiben. So frage auch ich / aber mit dem uralten Lehrer Theodoro Orat. 6. de prov. Cur non omnibus corporis nostri membris unam & eandem vim rerum opifex indiderit: Warum nicht alle Glieder unsers Leibs zu einerley Würckung der allgemeine Urheber verordnet habe? Das Aug muß sehen / das Ohr hören / die Hand greiffen / die Fuß gehen. Wäre der ganze Mensch ein lauterer Aug / ein lauterer Fuß / ein lauterer Ohr / und so fort / was für ein Monstrum, oder Abendtheur wurde heraus kommen? Der Unterschied deren Gliedern dienet zur Erhaltung / und Schönheit des Leibs / also auch der Unterschied deren zeitlichen Glücks-Gaaben zur Erhaltung der Welt. Wann alle Herren wären / wer wurde dienen? Wann alle auf gleiche Weis reich / wär wurde die Nothwendigkeiten herbey schaffen? Aus welchen allen dann erfolget / wie gerecht der grosse GOTT in diser Welt seine Gaaben ausgetheilet / und bleibt wahr von ihm: Bene omnia fecit: Er hat alles recht gethan.

791 Darum dann murre niemand wider GOTT / sonderen lasse sich mit dem / was er von ihm empfangen hat / befriedigen. Zu solchem End wolle man zu letzt vernemen ein ganz sinnreiches Gedicht / welches Oleaster der uralte Lehrer erfunden hat. Die Erd habe sich einsmahls bey GOTT beklaget / warum sie doch ewig müsse zu Hauß bleiben / da indessen Sonn und Mond immerfort spazieren gehen.

Dise / sprach sie / ziehen allzeit auf in goldener und silberner Kleydung / ich aber muß meine Kleyder allzeit umwechseln. Im Winter legt man mir ein weißes / im Frühling ein grünes / im Sommer ein dunkles / im Herbst ein gelbes Kleyd an / ganz geschickt / wie einen Narren / kleydet man mich / und wird mir das ganze Jahr hindurch nicht ein einziger Sprung vergönnet. Wo bleibt dann / O Herr / deine Gerechtigkeit? Bin ich nicht so wohl dein Geschöpf / als sie? Wie werde ich dann so übel gehalten? Auf dise Klage soll aber GOTT geantwortet haben: Wie / klagen darffst du? Mit was Recht / thue ich dir nicht mehr Gutes / als der Sonn und dem Mond? Stehen dir dise nicht Tag und Nacht zu Diensten? Die Größe eines Herzens wird erkennet aus seinen Bedienten / so sehe dann / wie hoch ich dich geschätzt / indem ich dir zu dienen so edle Geschöpf gestellet hab. Wor auf dann die Erd solle geantwortet haben: Justus es Domine: Herr du bist gerecht. Auf gleiche Weis klage nur niemand / daß andere wohl gekleydet daher gehen / köstlich essen / scheinbar leben in diser Welt / er indessen / der Erden gleich / zerschritten und gemarteret werde / wissen wollen alle Armseelige / reiche Leuth seynd ihnen zu dienen von GOTT gestellet / damit sie ihnen durch Almosen zu Hülf kommen. Sie seynd die Sonn und Mond andere zu erleuchten / und zu beschützen. Sage man demnach: Justus Dominus: Gerecht ist der Herr / bene omnia fecit, alles hat er wohl gethan.

A M E N.



Am